

Format de citation

Goertz, Hans-Jürgen: Rezension über: Mario Biagioni, *The Radical Reformation and the Making of Modern Europe. A Lasting Heritage*, Leiden ; Boston: Brill, 2017, in: *Zeitschrift für Historische Forschung* (ZHF), 45 (2018), 2, S. 378-379, DOI: 10.15463/rec.758966273



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées.
Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Deutschlands und der protestantischen Länder stand von Anfang an das Bewußtsein Spaniens entgegen, daß nach „Jesu' Kreuzestod das größte Ereignis der Menschheitsgeschichte“ die Entdeckung der neuen transatlantischen Welten war (Thomas Eser, 70).

Heinz Schilling, Berlin

Biagioni, Mario, The Radical Reformation and the Making of Modern Europe. A Lasting Heritage (Studies in Medieval and Reformation Traditions, 207), Leiden / Boston 2017, Brill, XI u. 180 S., € 108,00.

Während der Vorbereitungen auf das fünfhundertjährige Reformationsjubiläum wurde die Bedeutung der Reformation für die Heraufkunft der Moderne oft betont. Gemeint war gewöhnlich die Reformation, wie sie als territoriales oder reichsstädtisches Kirchenwesen ihre rechtliche Gestalt gefunden hatte. Nur selten ist auf die reformatorischen Gestalten und Bewegungen hingewiesen worden, die auf der Strecke blieben und für ihren Glauben einen hohen Preis zahlen mussten, die verfolgt, ertränkt, verbrannt und mit dem Schwert hingerichtet wurden: Thomas Müntzer, der gemeine Mann im Bauernkrieg um 1525, die Täufer, Michael Servet. Nicht alle, aber viele von ihnen hatten sich für die Freiheit des Glaubens bis in die sozialen Konsequenzen hinein eingesetzt oder waren mit ihrem Kampf gegen die Leibeigenschaft zu Vorboten der allgemeinen Menschenrechte geworden. Hier hatten sich Forderungen nach Religionsfreiheit eingestellt, die in den kommenden Jahrhunderten immer deutlicher das Bild der Gesellschaft prägten. Doch in diese Forderungen mischten sich immer auch Äußerungen, die diese Forderungen mit dem Anspruch, im Besitz göttlich autorisierter Wahrheit zu sein, auf unnachgiebige Weise durchzusetzen versuchten und weit hinter der modernen Einsicht in den Pluralismus der Werte zurückblieben. Neben diesen bekannten Bewegungen und ihren Anführern gab es hier und da gleichsam am Rande der Gesellschaft aber auch Gestalten, die solche modernen Gedanken und Forderungen auf subtile und selbstkritische, oft unauffällige Weise selbstbewusst verbreiteten. Mit diesen Gestalten, die in Deutschland weitgehend unbekannt sind, hat sich in letzter Zeit vor allem der italienische Literaturwissenschaftler Mario Biagioni beschäftigt, besonders mit dem Florentiner Francesco Pucci und dem aus Sachsen stammenden Christian Francken.

So unterzieht Biagioni im Eingangskapitel der vorliegenden Untersuchung, die eher einer Aufsatzsammlung zu ähnlichen Themen gleicht als einer in sich geschlossenen und erschöpfenden Untersuchung zum Thema reformatorischer Radikalität, die typologische Kategorie „radikale Reformation“ einer kritischen Analyse und plädiert für „A Broader Vision of the Radical Reformation“ (Kap. 1). Sodann räumt er das Missverständnis aus, die Exulanten aus Italien, die sich für Meinungs- und Religionsfreiheit einsetzten, hätten esoterisch ihren eigenen Gedanken nachgegangen, die sie zur Flucht zwangen. Vielmehr hätten sie sich einem Kommunikationsnetz zugehörig gefühlt, einer „secret society“, die sich jetzt schon für ein anderes Europa einsetzte, ja, es bereits vorwegnahm (Kap. 2). Er nennt sie „travelers of utopia“: Kaufleute, Intellektuelle, Künstler und einfache Leute, die dabei waren, eine Veränderung ihrer Welt in Italien, der Schweiz, Deutschland, den Niederlanden, England und Polen herbeizuführen. Mit anderen Worten: Der moderne Geist entstand in Diskussionen der Flüchtlinge mit Gleichgesinnten europaweit und war nicht das Resultat einsamen Denkens. Solche Reisende waren Pietro Martire Vermigli, Bernardino Ochino, Fausto Sozzini und andere. Beispiele einer solchen Diskussion werden in den folgenden Kapiteln am Verhältnis zwischen John Locke und den Sozzinianern nachgezeichnet, an der Art und Weise, wie Locke mit der bei den Sozzinianern kursierenden Lehre von der unsterb-

lichen Natur Adams umging und ihr einen Einfluss auf seine Toleranzidee gewährte – eine ausgesprochen komplizierte Argumentation, da Locke den Verdacht, einer unorthodoxen Lehre aufgesessen zu sein, von sich fernhalten musste (Kap. 3). Ein anderes Beispiel ist der Zusammenhang zwischen der Lehre von der unendlichen Barmherzigkeit Gottes und der Unendlichkeit des Universums, die aus der Begegnung zwischen Francesco Pucci und Giordano Bruno erwuchs und als von den Zeitgenossen häretisierte Auffassung viel zur neuzeitlichen Toleranzidee beitrug (Kap. 4). Als drittes Beispiel werden die Impulse diskutiert, die sächsische Exulanten mit ihrem berüchtigten, offiziell verfehmten anonymen „De tribus impostoribus“ für die Entstehung des radikalen Skeptizismus gaben (sowohl die Verfasser- bzw. Herausgeberschaft als auch das Erscheinungsjahr sind umstritten: 16. oder 17. Jahrhundert?). Nicht nur der biblischen Offenbarung, sondern auch der natürlichen Religion wurde abgesprochen, gesicherte Erkenntnis über die Existenz Gottes liefern zu können (Kap. 5).

Abschließend stellt Biagioni die tragenden Prinzipien der Moderne noch einmal heraus („Conclusion“): Säkularisation, Toleranz und Rationalismus. Sie sind für die aufgeklärte Neuzeit nicht nur grundlegend, sondern haben die Moderne überhaupt erst heraufgeführt, ein Beitrag, den Vertreter der radikalen Reformation in europäischem Maßstab geleistet haben. Der entscheidende Bruch mit mittelalterlichen Traditionen sei, wie Biagioni betont, auf dem Feld der Ideen und nicht in der „longue durée“ wirtschaftlicher Entwicklung (Jacques Le Goff) entstanden; er sei das Werk einer tief in der Bevölkerung verankerten, von einem Netzwerk radikaler Reformer angetriebenen „revolution of the mind“ (142) gewesen, ein Begriff, den Biagioni von Jonathan Israel („A Revolution of the Mind. Radical Enlightenment and the Intellectual Origins of Modern Democracy“, 2012) übernimmt. Leider ist das Erklärungsmodell, das er in Anschlag bringt, nur angedeutet und nicht ausgearbeitet. Hier darf sich nicht wiederholen, was bereits die Diskussion um die Radikalität des reformatorischen Aufbruchs lange Zeit belastet hat. Genauer als bisher müssen die Bedingungen und Mechanismen untersucht werden, die dazu führten, dass die Ideen der radikalen Reformer am Ende des 16. Jahrhunderts eine konkrete Gestalt annahmen und eine breite Basis mobilisierten. Was historisch zählt, ist nicht die Idee als *nudum factum*, sondern in ihrer konkreten Verwirklichungsgestalt. Der Eindruck einer erneuten „history of ideas“ muss vermieden werden, so richtig es ist, die Geburt der Moderne im theologischen Diskussionsmilieu des Reformationsjahrhunderts zu verankern.

Hans-Jürgen Goertz, Hamburg

Peters, Christian, Vom Humanismus zum Täuferreich. Der Weg des Bernhard Rothmann (Refo500 Academic Studies, 38), Göttingen / Bristol 2017, Vandenhoeck & Ruprecht, 201 S. / Abb., € 90,00.

Diese Monographie untersucht den Weg, auf dem Bernhard Rothmann zu humanistischer Bildung gelangte und seine Beziehungen zu humanistischen Kreisen aufnahm, bevor er sein späteres Amt als Pastor an St. Lamberti, der Hauptkirche im westfälischen Münster, antrat. Die Reformation wurde dort zwischen 1532 und 1533 eingeführt, und bald war Rothmann zum wichtigsten Publizisten des täuferischen Regimes von Februar 1534 bis Juni 1535 geworden.

Rothmanns theologischer Stammbaum entstand in einem Streit über Lehrmethoden, Grammatik und die Einführung des Unterrichts in griechischer Sprache, der unter zwei sich um die Vorherrschaft in der Kathedralschule Münsters bemühenden Humanisten entbrannt war: Timann Kemener (ca. 1470–1532) und Johannes Murrnellius (1480–1517). Als Sohn armer Eltern wurde Rothmann ein Schützling des talentierteren